

Rita Mae Brown

& Sneaky Pie Brown

MAUSETOT
EIN FALL FÜR
MRS. MURPHY



»Geschäftsleute« aus anderen Ländern zogen zu, um harte Drogen zu verkaufen. In einer wohlhabenden Stadt mit 42 000 Einwohnern war das kaum überraschend. Dennoch hatte die Stadt ihre Armenviertel mitsamt den Problemen, die allgemein mit Armut in Verbindung gebracht wurden. Die Polizei hatte nie genug Geld, was nicht verwunderlich war.

Der Bezirkssheriff hatte dasselbe Problem. Geld war stets knapp, trotzdem benötigten die Leute mehr Dienstleistungen. Allerdings sind die Menschen auf dem Land meist nicht so anspruchsvoll wie die Stadtbewohner. Sheriff Rick Shaw und seine Beamten hatten es auch mit Verkehrsproblemen zu tun, bei denen aber oftmals Wild ebenso beteiligt war wie Menschen. Und allzu oft fand so mancher

betrunkene Raser auf den schmalen gewundenen Straßen den Tod. Bedauerlicherweise rissen diese Säufer oft Unschuldige mit sich.

Meth war ein weiteres bezeichnendes Problem im Bezirk. Die Droge war hier stärker im Umlauf als in der Stadt. Die Labors konnten im Laderaum eines Lieferwagens eingerichtet werden, sofern die »Kocher« ihr Handwerk verstanden. Es spielte keine Rolle, dass Apotheken den Verkauf von Sudafed oder ähnlichem Zeug einschränkten, in dem das zur Herstellung von Meth verwendete Pseudoephedrin enthalten war. Den Herstellern schienen die Vorräte nie auszugehen. Daneben gab es wegen des reinen Wassers, das von den Blue Ridge Mountains kam, zahllose illegale Brennereien. Albemarle County konnte sich

mit etlichen Leuten brüsten, die Schnaps schwarzbrannten, und auch Nelson County war stolz auf seinen erstklassigen Mondscheinbrand.

Wenn die Leute des Sheriffs nicht hinter Hustensaft – ein anderer Name für schwarzgebrannten Schnaps – her waren, hatten sie es mit dem üblichen Quantum an häuslicher Gewalt, Selbstmord und Diebstahl zu tun. Wer Schwarzgebrannten als illegal bezeichnete, gab sich als Außenseiter zu erkennen. Was hieß, er konnte es sich nicht leisten, den Schnaps zu kaufen.

Darüber amüsierte man sich auf dem Polizeirevier genauso wie auf dem Sheriffrevier. Früher oder später kam die hervorragende Qualität der heimischen Erzeugnisse dem einen oder anderen Neuankömmling zu Ohren. Sie wollten ein

Schlückchen, konnten aber keins auftreiben. Wenn feststand, dass sie weder Gesetzeshüter noch Spitzel waren, fand gewöhnlich ein großzügiger Einheimischer einen guten Tropfen für sie. Ein Stammkunde war geboren.

Vielleicht machte all dies den harmlosen Fünf-Kilometer-Lauf zu einer Sache, die bei beiden Gesetzesvollzugsbehörden gern gesehen war. Die Straßen abzusperren war angenehmer als ihre normalen Aufgaben. Ein weiterer Grund, warum sie den Lauf mochten? Zahlreiche Beamte liefen mit.

In diesem Jahr hatte Deputy Cynthia Cooper – »Coop« für ihre Freunde –, Harrys unmittelbare Nachbarin, vorgeschlagen, dass alle Teilnehmenden vom Sheriffrevier ein Armband mit dem Umriss ihres Polizeiabzeichens trugen.

Natürlich wussten alle Männer und Frauen im Gesetzesvollzug, genau wie alle anderen, was Krebs anrichten konnte. Die schreckliche Krankheit schien keine Familie und keinen Berufsstand auszunehmen; sie ließ geliebte Menschen zurück, die den schmerzlichen Kampf mit angesehen hatten. Ein Gesetzeshüter brachte so manches in Ordnung, aber Krebs ließ sich nicht in Ordnung bringen.

Auch im Leben der Frauengruppe, die seit fünf Monaten daran arbeitete, das Ereignis auf die Beine zu stellen, hatte der Krebs gewütet. Einer jeden hatte die Krankheit jemanden genommen – ein Elternteil, ein Geschwister, eine Mitarbeiterin oder, am allerschlimmsten, ein Kind. Einige hatten die Krankheit persönlich bekämpft und besiegt.

Harry beschloss, sich wegen der